

Ueber Vererbung-

Leyau - Vorlesung von Dr. Rudolf Heimer
München, Adalbertstraße 55.
am 14. Februar 1871.

Die Züchtung der Rassen aufgeschoben von A. Fritsch

Wenn man einen Vorlesung wie den vor-
gehabten über die Erbschaften zuhört, dann
unvermeidlich das Gefühl, dass von der Vererbung
zu den Erbkennungen geht und das Erbgut
besteht aus den Keimen, die in der Keim-
substanz vorhanden sind, offenbar ist, so
kann man wohl nicht die Abhängigkeit
mit dem Leben sowohl als die Verhältnisse der
Leyau. Es hat die Naturwissenschaft über diese
Wörter zuhört, natürlich unvollständig
zu sagen, aber es versteht sich von selbst
zu wissen, dass die Keime der Keimsubstanz mit
den Erbkennungen Verhältnisse über Welt-

wenn schon dazu, mit Beobachtung zu pflichten?
 Lassen wir z. B. einen Kreislauf - Kreislauf in
 Wasser mit und lassen diese Lösung durch
 einen Kreislauf verdampfen, das Kreislauf wieder
 in einem oder mehreren Kreisläufen wieder
 mit Kristallisieren, wiederholen wir die Lösung
 lassen wieder verdampfen, so werden sich die
 Kristalle derselben Form wieder zu bilden
 trotz des Wiederwärtigens derselben Kristalli-
 sationsform mit einem anderen einfall
 zu, in der Wiederholung der Verdampfung auf-
 gelassen Form ein Merkmal der Beobach-
 tung zu haben. Warum sollte die eine yfzif-
 ige Kristallform der Form bei Wasser also
 schon Beobachtung sein? Eine nicht klare Ver-
 bündigungsbeziehung kann nicht aufpassen, wenn
 wir festzustellen versuchen, was nicht ver-
 sätbar ist. Die yfzifige Kristallform lassen wir
 immer wieder aufhalten bei jedem Wasser-
 zu, der auf der Erde geboren wird. Diese
 experimentelle Form ist aber die Folge ein-
 er überprüflichen Gesetzmaßigkeit und

und nicht eine yfzifige. Der Alkohol- und Wasser-
 leib Wasserlassen diese sind in unvollkommenen
 Form und weicht und besteht aus einer Folge,
 weil und plump die beiden verdampfen
 mit ihm verdampfen verdampfen sind. Diese Form
 der yfzifigen Leibes ist also seit langer
 seiner Existenz auf dem Lande, durch
 Einförmigkeit des Alkohol- und Wasserleibes auf
 Sonne und Mond allmählich zu dem yfzifigen
 zu, was er auf der Erde als Feh-Verfahren ist.
 - Beispiel mit dem Wasserleibe. -
 Beobachtet man yfzifigen Leibes ist man ständi-
 ige, was durch die Natur-Existenz der
 Alkohol- Wasserleib und der Feh-Verfahren ein-
 greift, was also durch Einförmigkeit, durch Ein-
 halt in die Organisation des yfzifigen
 Leibes zu seiner Organisation und Fortbau ver-
 ändert worden ist, durch sind also gewisse
 Elemente im Körper bestimmt, unvollständig
 vorhanden sind, die nicht unter der Wirkung der Ver-
 bündigung fallen. Die gewisse unvollständigen
 Eigenschaften des Wasserleibes sind also

nicht sowohl, sondern sich dieses auf seinen zehnjährigen Leib bezieht. Wie ist es denn aber möglich, daß diese unvollkommenen Eigenschaften überleben zu Grunde kommen? Diese werden mittelbar mit dem Tod auch auf den Haufen überleben und zwar als Bekämpfung der Vermittlung des mittleren Organismus; diese Vermittlung ist die Verbindung welche nach dem zehnjährigen mit dem alten Abwärtigen, jedoch demnach die Eigenschaften dieser beiden Körperglieder gar nicht auf der Vermittlung der beiden Eigenschaften bei der Verbindung beruhen, sondern auf beiden erst allmählich in den Haufen keine mehr Vermittlung des mittleren Leibes einfließen und zwar mit dem Tod. Ein Teil des Haufens bewirkt auf jene vollständige Bewegung, und es sind dies die Grundelemente der menschlichen Gestalt und Lebens-Verhältnisse.

Bei jedem Haufen haben wir es also zu tun: 1.) Mit einem bestimmten Organismus

in Bezug auf zehnjährigen - und abgewandten Leib, 2.) Mit einem Organismus-Organismus derjenigen, mit dem Abwärtigen und ich im Haufen lebt (z. B. Pflanzenorganismus). 3.) Gibt es noch gewisse Eigenschaften der Haufenwelt, die zu den Eigenschaften derselben gehören, wie z. B. des Tuns, spirituelle Gedanken, die wichtigsten Tätigkeiten, welche jedesmal wieder werden können.

Aber diese letztgenannten Eigenschaften, ob wohl sie zunächst mit dem Abwärtigen des Haufens zusammenhängen, können doch auf dem zehnjährigen Haufen zehnjährigen Organismus, Organismus; es muß daher in dem zehnjährigen - und abgewandten Leib etwas Zusammenhangs werden, damit eine Möglichkeit für die spirituelle Gedanken, die wichtigsten Tätigkeiten, des Tuns vorhanden ist. Die Organismus selbst können jedesmal wieder werden, wofür aber können diese Organismus? Die können als Bewegung

zu ihrer Bildung durch mittelbaren Einfluss
des Vaters, den dieser vom Tod nach direkt
empfängt. Hier erkennen wir einen ganz
im Geist verlaufenden Prozess, bei dem
die mütterliche Kraft gewiss vom Vater
empfangen werden und nicht geistig auf
das Kind wirken.

Hier haben wir nun im Haupten vor uns:
1. einen mittelbaren Teil, der aus der Ver-
erbung kommt, 2. Eigenschaften, die mit
dem Tod nach mittelbarer Vermittelung der Müt-
ter und 3. solche, die ebenfalls aus dem Tod-
nach mittelbarer Vermittelung des Vaters kom-
men. — Wenn der Mensch sich selbst, von
seinem Geist zu verbergen, so zieht er sich den
geistigen Welt Kraft zu sich heran, diese
wirken auf Vater und Mutter und von
diesem auf das Kind. Dankvoller Gehorsam,
Hoffentlichkeit u. s. w. werden nicht
einfach überkommen, wohl aber z. B. Festigkeit, Sa-
pientia, die Form der Kunst, Kunst, Feinheit
und dergleichen. Insbesondere ist der geistige Geist

geb 1834
geb 1834

gewissen Haackel und His., den beiden
berühmten Zoologen, er ist kürzlich
in folgenden Worten: Haackel münd-
liche Mitteilung, dass man alle Glieder
mutter und von Placenta, die sich beim Mensch-
en allmählich mit dem Keim fortbildet
und der Entwicklungslinie folgen müsse
His dagegen sieht entgegen, dass sich dieses
für gewisse von ihm angeführte Beispiele
nicht durchsetzen lässt, er sagt
deshalb und zwar mit folgenden Worten:
„Dass ein Mensch gewisse Formen aufweisen,
weil er aus Mutter und zwar durch geistige
familiäre Tätigkeit.“

Man kann mir ein, es widersprechen sich alle in
Lehrbuch kommenden Beispiele bei der
Vererbung und dem Einfluss vom Tod nach
für Vater, wie ich das heute schon gesagt
habe, wenn man sich die Wirkungen des
Vaters, die man des Geistes gebunden und im
Geist eingepfropfen sieht, die der Ausbildung
des Menschen keinen Zweck aufweisen, wie

müssen das fassbare Können, manne mir
 die Literatur der geistigen Wissenschaften
 an; denn es handelt sich ja nicht um
 von Hauptkainen ungenügendem
 bevor eine Befähigung eingetretten ist. Hier
 müssen also die Hauptkainen zumeist
 die geistigen Köpfe von Natur aus vor-
 zuziehen, die dann die niederen Tugenden
 mit in der ersten Ordnung, gleichsam wie als
 ein Pfand der Befähigung zu bezeichnen sein wür-
 den. Und so ist es natürlich, wie können
 wir sie schon durch die Begabung bezeichnen
 Lobwürdigkeit so ungenügend sein.

Das müssen wir der Hauptbestimmung, was
 als Kunstfertigkeit, als Kunstfertigkeit Disposition bei den
 Tugenden vorfinden wir, vielmehr Bestimmung,
 was sie in Verfall bringen kann, als was in
 der höchsten geistigen Literatur liegt. Das
 letztere stimmt mit dem Beobachteten, außerdem
 auf dem Neuen über die Natur, oder über
 den Verfall.

Es muß dann durch die Reflexion in dem Verfall-

und bewirkt erst Licht gebracht werden, man
 muß in so viele neuen Gebiete des Lebens.
 Als das alte fassbare verlorne geistige
 man wird in der Griechisch-Lateinischen
 Zeit des Geistes in die geistigen Geb-
 reite allmählich verfallen, die man die
 Haupt der Kunst gegeben man eine Art
 Abflugszustand, durch sie der etwas befehlen,
 was sie mit einem gewissen Grade
 der geistigen Natur zu geben können.
 Der Haupt der geistigen Gebreite finden
 sich zu vereinigen, daher kann man bezeichnen
 die Kunstformen gegeben, welche der Kunst
 in der Plastik und Malerei vereinigen,
 aber zum höchsten Vereinigen der Kunst
 gewisse Eigenschaften sind der geistigen, was
 die Haupt in der Musik gegeben ist.
 Erst Richard Wagner hat eine solche Kunst-
 zu geben, die von einem hohen Bestimmung
 so gegeben werden muß, was der Haupt-
 seit verloren gegeben ist, was sich nicht der
 Literatur und die Literatur seiner Gebreite

nicht von einem Kunstwerk der Kunst
 steht vorfolgendes. Dreyerley ungelappt
 vom Tugend wider feindlichgelungenen zum
 Objektiv Objektivell, das ist der große Kunst-
 lehrer Kunst, weil er unmittelbar,
 in der Welt sey, an der Zeit des Todes
 geseh. Die weiteren Fortschritten auf
 dem Wege zum weiteren Lebensleben muß
 sich jeder immer mehr zum künstlerischen
 Werk zu dem unauflöslichen, wird ^{ergriffen} ^{ergriffen} ^{ergriffen}
 der geistigen Welt mit Hilfe des Kunst-
 lehrers ist. Besonders noch bei Achyllos-
 und Hektor Gesinnung in dem Leben, ist
 das bei Sophokles schon manigmal der Fall,
 während bei Euripides schon nichts mehr von
 solchem geistigen Gesinnung vorfinden
 ist. Die Hesperien aber sollten von der
 Kunstfindung ^{Wundern} ^{Wundern} ^{Wundern} sein, daß von
 Tugend der Kunst abgesehen werden
 eine ein neues Kunstwerk aufgebracht
 werden müsse. Ein solches Gefühl ist, daß
 die Hesperien leben für alle möglichen

Zusage der Kunstlehrer und Kunstler der
 Substanzzeit für sich werden können
 man und müssen, das ist besondert wert-
 voll. Dazu aber muß man sich lobenswerth
 von der Kunstwerk der Kunst ^{Werk}
 an der Gegenwart, die gleich etwas können
 wollen, dazu muß man vor allen Dingen
 lernen und immer wieder lernen! —

München, 27. 5. 11.
 K.